Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 9

Artikel: 's Mittagsschlöfli
Autor: Zimmermann, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664724

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wirtssöhnen Carl und Gerhart Hauptmann. Die Brüderlichkeit, das leuchtende Zeichen der dreisprachigen Eidgenossenschaft, adelt die Dichtung des Mannes, der einst nahe dem Rütli dem Landrat des Kantons Uri vorsaß. Wir haben heute keinen zweiten Erzähler, in dessen Werk uns so warm und wohl wird, dessen sicherer Führung wir so vertraut folgen, wie Ernst Zahn. Von seinem religiösen Glauben erfahren wir, trotz den vielen Pfarrergestalten seiner Werke, nichts — dennoch haben wir das sichere Bewußtsein, er berge wie Musik so Religion „in ihm selbst". Die männlich freie Erscheinung, die bürgerlich gehaltene Menschenwürde, die nichts überstürzende, alles mit weiser Hand ins Rechte stellende Liebesfähigkeit und Erlebnisfreudigkeit einer unpathetisch deutschen Natur binden Neigung, Zutrauen, Freundschaft seiner Leser, seiner Volksgenossen im deutschen Sprachgebiet an den Dichter aus der Schweizer Mark. Der volle Nachdruck unserer erwartenden Dankbarkeit prägt unseren Glückwunsch zum sechzigsten Geburtstag. Die Liebe, die Zahn uns abgewann, beschwingt unsere gewisse Hoffnung auf das Werk seiner künftigen Jahrzehnte.

's Mittagsschlöfli.

's Mittagässe=n=isch beändigt
Und der Vater wüscht sich's Muul,
Leit si Servielle zämme,
Streckt und reckt si, richtig fuul.

„Guet isch gsi!", seit er zur Muetter,
Leert derbi de Räst im Glas —
„So, jetzt wämmer no chli leue,
's git nüt Schöner's doch, als das."

Und er goht is ander Zimmer,
Sitzt in Lähnstuehl mit eme Schnuuf,
Grift zur neue Burgerzitig
Und setzt sini Brülle=n=uf.

Ifrig foht er a vo läse,
Doch 's goht nüd lang — eis, zweu, drü! —
Fallt de Chopf em schwär uf d' Site,
Und sis Blatt ruuscht em uf d' Chnü — —

D'Muetter lachet still und lislig,
's Töchterli macht e=r=es no —
Ihri Auge blinzled a sich:
„'s hät en scho, nei lueg au do!"

Müxlistill isch all's im Zimmer,
Nur 's Schwarzwälderührli tickt —
's Töchterli list i der Mappe,
D'Muetter fädlet i und flickt.

Plötzli, z'mitts i=n=all die Stilli
— Zielbewußt und unverzagt —
Chunnt es Schnarche=n=usem Lähnstuehl,
Wie wänn eine Tannigs sagt —

D'Fraue hörid uf mit Schaffe,
Si verthebid d'Ohre sich
Und di eintli meint zur andre:
„Aber nei — 's isch dänn au glich — —!"

Arthur Zimmermann.

Das Händchen.

Von Edgar Chappuis.

Seit dem frühen Morgen war er bei Sturm und Schnee auf den Beinen gewesen, aber alles umsonst. Es schien Hans Rohr, als sei heute, an diesem kalten Wintertage, alles gegen ihn im Bunde vereinigt, um ihn daran zu hindern, auch nur das Allernötigste zum kärglichen Lebensunterhalt zu verdienen.

Traurig blickte er auf seinen abgenutzten Hausiererkasten, der ihm am zerriebenen Lederriemen über die linke Schulter hing. Einige Schuhnestel sahen heraus und schienen bei dem Lichte der spärlichen Vorstadtlaternen wie schwarze Schlänglein, die höhnisch um das zerlumpte Männlein züngelten.

Jetzt war es acht Uhr abends und aus allen Ecken flitzten fast geräuschlos flinke Autos über das naßglänzende Straßenpflaster irgend einer der vielen Vergnügungsstätten zu, wo sich die Glücklichen dieser Erde, Abend für Abend, zu unterhalten pflegen. Hans sah durch spiegelnde Scheiben schöne pelzgeschmückte Damen, befrackte Herren, sah Reichtum und Luxus an sich vorüberziehen, und dabei fror ihn jämmerlich in seinem zerschlissenen Anzug, der noch vom letzten Frühjahr stammte, wo ein wohltätiger Herr ihn Hans geschenkt hatte. Der Magen knurrte, denn er war seit dem Morgen hungrig.

Wie kalt der Wind sauste, wie beißend die